

Berliner Brief.

Von Wilhelm Czner.

Der Vorschlag, eine Sonderausstellung von Prothesen und Arbeitshilfen für Kriegsverletzte zu veranstalten, findet allseitige Zustimmung, besonders deshalb, weil die den Erfolg gewährleistenden Umstände gesichert sind. In Berlin wurde unter den Auspizien des Staatsministers Grafen B o s a d o w s k y zur Zeit seiner Amtsführung eine ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt errichtet. Das Gebäude, in dem dieses Museum untergebracht und eingerichtet wurde, ist eine stolze Eisenkonstruktion, die weitläufige gutbelichtete Räume enthält. Daß dieses Bauwerk auf Staatskosten erbaut wurde, kann nicht überraschen, da in der Metropole des Deutschen Reiches die Regierung, und zwar jede Regierung, für alle wissenschaftlichen und die technische oder wirtschaftliche Förderung betreibenden Uebernehmungen bereit war und ist, freigebig und großzügig einzugreifen. Der eigentliche Urheber dieser Schöpfung ist Professor Dr.-Ing. Konrad H a r t m a n n, damals Professor an der königlich Technischen Hochschule in Charlottenburg, gegenwärtig Senatspräsident im Reichsversicherungsamt, das sich bekanntlich auch mit der staatlichen Unfallversicherung und daher mit der Arbeiterfürsorge im besonderen befaßt. Geheimrat Hartmann hat nun mit Ermächtigung des Reichsamtes des Innern die Veranstaltung der obengenannten Ausstellung angekündigt und dazu alle berufenen Faktoren herangezogen. Es darf nicht übersehen werden, daß durch den leider kolossalen Bedarf an Prothesen die Erzeugung dieser Behelfe zur Wiedergewinnung der Kriegsverletzten für die nationale Arbeit eine außerordentlich große Wichtigkeit erlangt hat und nach dem von uns gegebenen Beispiele auch in Deutschland allenthalben die Kooperation der Ingenieure mit den Chirurgen und Orthopäden Platz gegriffen hat.

Die Ausführung der nach wissenschaftlichen Grundsätzen verbesserten oder neuen Konstruktionen der künstlichen Ersatzglieder ist nach wie vor Sache der Handwerker, die in diesem Spezialfach nur in ungenügender Zahl vorhanden sind und auch vielfach einer technischen Ausbildung bedürfen. Die Maschinenfabriken sind nun auch zur Mitarbeit herangezogen worden, besonders zum Zwecke der Herstellung normalisierter Bestandteile der Prothesen, und man hofft auf diese Art nicht nur exakter hergestellte, sondern auch dauerhafte, leichte und billige Prothesen zustandezubringen. Alle Ergebnisse dieser Gemeinschaftsarbeit in Deutschland, Oesterreich und Ungarn sollen in der ~~geplanten~~ **Ausstellung in dem** bezeichneten Gebäude zur Vorführung gelangen, um die erzielten Fortschritte in den weitesten Kreisen zu propagieren und die heute leider unentbehrliche Massenerzeugung zu ermöglichen. Das Ausstellungsgebäude enthält eine Haupthalle, die bereits zum Zwecke der Aufnahme der Sonderausstellung ausgeräumt und bereitgestellt ist. An einem gutgewählten Platze des Mittelschiffes wird für Oesterreich und Ungarn Raum freigemacht. Nach dem Programm der Ausstellung finden alle in der Neuzeit geschaffenen Behelfsglieder und dauernden Ersatzglieder (mit Ausschluß der Stelzfüße!), dann Arbeitshandwerkzeuge, endlich Adaptierungen von Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Apparaten, um sie zur Bedienung durch Invalide geeignet zu machen, Aufnahme. Die letztgenannten Objekte werden in ihrer gewerblichen Anwendung oder bei der Bodenbearbeitung, Ernte usw. vorgeführt werden. Im Hörsaal werden durch Fachleute von Rang Vorträge über spezielle Aufgaben, kinematographische Vorführungen und vielleicht auch Konferenzen von autoritativen Männern stattfinden. Um eine Gesamtübersicht über die Entwicklung der Prothesenfrage zu geben, sollen auch Publikationen, Abbildungen und Modelle älterer und neueren Ursprungs in der Vorhalle zum Hauptausstellungsraum vereinigt werden.

Ich teile dies alles mit, einerseits, um auf das Unternehmen im Interesse einer guten Vertretung Oesterreich-Ungarns rechtzeitig aufmerksam zu machen, und andererseits zu sichern, daß aus der Veranstaltung für uns möglichst viel Nutzen gezogen werde. Oesterreich und Ungarn werden jedoch bei dieser Gelegenheit keineswegs bloß profitierend, sondern auch lehrend auftreten können.

Ogleich die ganze Bevölkerung den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen die gespannteste Aufmerksamkeit zuwendet und die Psyche aller deutschgesinnten und -führenden Männer und Frauen nur von dem Wunsche nach einem endgültigen entscheidenden Triumphe der Zentralmächte beherrscht ist, blieb doch mitten im Kriege nicht unbenutzt, daß dieses Jahr der Vorstandsrat des Deutschen Museums in München statt wie sonst in der Hsstadt, heuer in der Spreestadt tagte. Ich verdanke diesem Umstande eine Reihe erhebender und genutzreicher Tage, in denen die Fülle von großen Eindrücken, anregenden Besichtigungen und wertvollen Informationen mich fast überwältigte. Eine bescheidene Auslese von Notizen möchte ich schon deshalb hier geben, weil wir inmitten der Vorbereitungen für die Fertigstellung des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien uns befinden, das ja ein dem Deutschen Museum in vieler Beziehung verwandtes Institut zu werden bestimmt ist. Die Berliner Mitglieder des Ausschusses des Deutschen Museums unter der Führung des Direktors der Vorkriegs-Werte Bauret Krause haben es unternommen, die durch ihre wissenschaftliche oder berufliche Stellung mit dem Deutschen Museum in Beziehung stehenden Persönlichkeiten aufzubieten und für den Empfang der auswärtigen Gäste und deren Ehrung zu gewinnen. Die Begrüßungsreden, Vorträge und Demonstrationen der Professoren Konrad M a t s c h o s z, Erzellenz Dr. Fischer, Dr. Duisberg, Erzellenz Doktor v. G a r n a c h, Reichsrat v. M i l l e r, standen wohl alle unter dem Zeichen des Krieges und behandelten überwiegend die Beziehungen wissenschaftlicher Forschung, technischen Fortschrittes, industrieller Entwicklung und Ausbreitung der Organisation sowie der Aufgaben der Verwaltung zur deutschen Kriegsführung. Die historischen, naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagen aller dieser Äußerungen mußten bei sämtlichen Personen, die den Vorzug genossen, dieser Veranstaltung anzuwohnen, die Ueberzeugung befestigen, daß das deutsche Volk heute die höchste Stufe menschlicher Kultur erreicht hat und durch seine Charakterbildung, gepaart mit seelischer und physischer Tüchtigkeit, auch von einem Uebermaß von Feinden nicht überwältigt werden könne. So steigerte sich denn die Siegeszuversicht in diesen Kreisen noch um ein Erhebliches. Außer den genannten Vorkämpfern deutscher Wissenschaft, die diese Tage verherrlichten, waren es die Träger glänzender Namen auf dem Gebiete der Staatsverwaltung, der Wirtschaftspflege und Großindustrie und des Ingenieurwesens, die den Kern der Gesellschaft bildeten. Zum Beweise für diese Behauptung möchte ich nur einige Namen nennen: von der Staatsverwaltung die Minister Breitenbach, Knilling, Jagow, Trotzu Solz, Delbrück, Helfferich, Sydow, Graf Lerchenfeld, von der Heeresführung Großadmiral v. Tirpitz, General Franch, Generaloberst v. Moltke, von der Wirtschaftspflege und Großindustrie die Mitglieder der Familie Siemens, Vorsig, Minister Krupp v. Bohlen, Hermann Blohm, Elkan, Körting, die Ingenieure Dr. Graf Zeppelin, Direktoren der Physikalisch-technischen Reichsanstalt Hagen und Warburg, Präsident Hartmann und viele andere, im ganzen wohl hundert Intelligenzträger, wie sie vielleicht an einem Orte aus einem Volke noch selten versammelt waren. Auch der Rahmen, innerhalb dessen sich die Beratungen und Besichtigungen abspielten, war durchaus des Anlasses würdig. Die Vorstandsratsitzung formaler Natur fand im Bundesratssaale des Reichsratsgebäudes statt. Von Besichtigungen und den dazu gehörigen Erläuterungen und Experimenten sind zwei Städte hervorzuheben, denn die Siemens-Werke mit ihren 60.000 Arbeitern bilden eine Stadt, der man wenig andere an die Seite stellen kann, und der Vorort Dahlem mit seinen Kaiser Wilhelm-Forschungsinstituten für Chemie, Biologie, Therapie usw. bildet eine Stadt, der man überhaupt keine zweite an die Seite stellen kann. Daß man der bevorzugten Gesellschaft alles rückhaltlos zeigte, was heute Wissenschaft, Technik, Industrie und Ingenieurwesen im Dienste der Verteidigung Deutschlands ausboten haben, ehrte sowohl die Gesellschaft als auch die Ursprungsorte der technischen Fortschritte in der Vaterlandsverteidigung. Eine breitere Darstellung aller gewonnenen Eindrücke und ihrer Zusammenhänge würde ein **Kapitel** oder **vielleicht sogar ein Werk** über die zeitgenössische Kultur- und Kriegsgeschichte bilden.

Die Gastfreundschaft, die dem Vorstandsrat von den Berliner Mitgliedern, von der Kaiser Wilhelms-Gesellschaft, von dem Hause Siemens und vom Staatsminister Doktor Delbrück geboten wurde, gab vielfältig Gelegenheit zum